



Vradar Zeitung.

Redaction: im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stock. Expeditions- u. Infections-Bureau Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung. Für das Ausland übernehmen Aufträge die Inzerate die Herren Haagenstein & Bogler in Hamburg-Altona, Otto Molien in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Prämmerations-Preise.

Für Arab:	Mit Postversendung:
Quartalsjährig 10 fl. - 12 fl.	Halbjährig . . . 12 fl.
Halbjährig 5 . - 6 .	Halbjährig . . . 6 .
Wochenjährig 2 . 50 .	Wochenjährig . . . 3 .

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Nro. 15.

Dienstag den 3. Februar 1863.

XII. Jahrgang.

Die Unruhen in Polen

währen fort. Das ist ein allgemeines Resultat; nähere Nachrichten fehlen, weil die Communicationen wieder gesperrt sind. Am 29. war der Zug aus Polen in Breslau nicht eingetroffen, weil die Eisenbahn jenseits Petrikau wieder zerstört ist. Diesmal scheinen die Insurgenten die Sache so angelegt zu haben, daß sie nicht leicht repariert werden kann; die Schienen sollen fünf Werste weit aufgerissen sein. Die Insurgenten pflegen bei solchen Bahnzerstörungen vor der versammelten Menge Jedem, der an Wiederherstellung Theil nimmt, mit dem Tode zu drohen. Ein großer Theil der Eisenbahnarbeiter ist zu den Insurgenten übergegangen, und die Anderen fürchten sich vor ihren Kameraden so sehr, daß sie nur dann gehorchen, wenn sie Militär in der Nähe sehen; deshalb ist auch bei der ersten Bahnzerstörung am Sonntag ein Castrein verunglückt. Niemand ahnte, daß der Schienenweg zerstört sei. Die Schienen waren an einem Orte angegriffen, wo die Bahn durch einen tiefen Wald geht, die Wälder wurden geknabert, und als der Zug auf den entzündeten Schwellen dahinfuhr, war die Erschütterung so stark, daß 11 Personen herabgeschleudert und die Wagen zertrümmert wurden. Glücklicher ging es einem Personenzug aus Warschau, dessen Führer vor Petrikau die Verletzung merkte und hielt. Der Lubliner Fahrpost haben die Aufständischen bedeutende Geldsummen abgenommen. Man sagt 40,000 Rubel Regierungsgelder. Einen Eisenbahnzug mit Pelzen und Bekleidungsstücken hat man auf der St. Petersburg-Warschauer Bahn durch Feuer auf der Bahn zum Stehen gebracht und diese Sachen weggenommen.

Aus Strassburg in Preußen wird dem „E. A.“ unterm 25. geschrieben: Schon seit einer Woche kamen viele in Polen beschäftigte deutsche Handwerker hierher zurück mit der Nachricht, daß ein Aufstand nahe bevorstehe, und ihre polnischen Arbeitsgeber, um sie vor allen eventualitäten zu schützen, selbst auf ihre Rückkehr gedungen hätten. Die Organisation der Erhebung scheint mit aller Kraftentwicklung vor sich gegangen zu sein; als militärischen Oberst-Commandanten bezeichnet man einen früher in russischen Diensten gestandenen Oberst Bogdan, der bereits an das Land eine Proclamation erlassen hat, in welcher er versichert, daß mit Ausnahme Warschaws ganz Polen als schon in den Händen der Insurrection angesehen werden könne. In den kleinen polnischen Städten unserer Nachbarschaft, wie Rypin, Wymys etc., sind statt der heruntergerissenen russischen Adler polnische an den öffentlichen Gebäuden etc. angebracht; uniformirte, sichtlich bewaffnete und zum Theil berittene Insurgentenbanden erscheinen wie Pilze und die Staatscassen werden mit Beschlag belegt.

Wir geben in Nachstehenden die interessantesten Mittheilungen des „Ezas“, d. h. Warschau, 25. d. M.: Die Warschauer Regierung befindet sich in großer Verlegenheit, da die Eisenbahn und Telegrafverbindungen mit St. Petersburg unterbrochen ist. Ueber die vorgefallenen Geschehnisse vernehmen man, daß die Städte Raczyn und Plousk im Gouvernement Plozk kurze Zeit von den Aufständischen occupirt waren, jetzt aber wieder von Militär besetzt sind. — In Lubartow (Lubliner Gouvernement) hatten die Insurgenten den Russen 8 Kanonen abgenommen, doch nach einer halben Stunde waren sie zurückerobert. — Fast in allen Städten hat das Militär schnell die Oberhand bekommen. — Unter den Recrutenpflichtigen, die in den Wäldern eine Zuflucht gesucht, befinden sich auch viele junge Israeliten. — Das Landvolk hat an vielen Orten den Aufständischen Theilnahme gezeigt und sich an sie angeschlossen, in anderen Gegenden zeigten sie sich sehr gleichgültig. — Der Generalmajor Oberst Czernajew, dessen Tod bereits gemeldet wurde, hatte wichtige Papiere bei sich, da er eben von einer politischen Untersuchung kam. Die bewaffneten Insurgenten hatten es vorzüglich auf diese Actenstücke abgesehen, als sie ihn umbrachten. — Nur dort, wo ein Kampf stattgefunden, zeigt sich die Bevölkerung unerbittlich gegen die Soldaten, wo aber diese den Kampf meiden, verfährt man glimpflich mit ihnen. — Das Militär hat die Weisung bekommen, sich nicht zu sehr in kleine Abtheilungen zu zerstückeln, sondern mehr in Massen zu operiren. — Ueber das Schicksal der zwei größeren Insurgentencorps erfährt man nichts Näheres. — Es hat sich in Warschau in hohen Sphären, und zwar in officiellen, eine Partei gebildet, die den Großfürsten Constantin zum König von Polen ausruft. Eine Manifestation in diesem Sinne fand am 25. d. in der Citadelle von Warschau statt, wo man rief: „Es lebe Constantin, König von Polen!“ Auch mehrere Recruten haben sich an dieser Manifestation betheiligt. Endlich heißt es, daß die Regierung bereits das „Standrecht“ auszuüben beginnt. In der Citadelle von Warschau sollen nämlich am 26. Jänner 11 in einem Gesichte bei Radzin gefangene Aufständische suflirt worden sein.

Dem Aufstande in Polen scheinen die englischen Tagesblätter wenig oder keine politische Wichtigkeit beizulegen; sie besprechen das Ereigniß nur vom Gesichtspuncte der Menschlichkeit. In wenigen Tagen — bemerkt die „Times“ — wird vermuthlich dieser neue polnische Aufstand niedergeschlagen sein, und die Ordnung wieder in den eroberten Städten herrschen. Das Schweigen der Militärrückwärts wird über dem Lande lagern. Die übrige Welt wird nichts erfahren, als daß Hinrichtungen stattgefunden haben und daß ganze Haufen Unglücklicher nach Sibirien

gewandert sind. Wir neigen uns der Meinung zu, daß der Aufruhr das Werk einer Centralgesellschaft von Verschwörern ist, da die Blödsichtigkeit des Angriffs und die Einheit des Planes verrathen, daß er nicht aus einer Reihenfolge sprunghafter Ausbrüche bestand. Die Aufständischen haben auch Barbareien verübt, die man nur beklagen kann; denn sie haben alle Soldaten in den Häusern, wo sie einquartirt waren, ermordet. Es frommt wenig, in solcher Zeit zu loben und zu tadeln. Geschichte und Menschenkenntniß lehren, daß die Schilderhebungen geknechteter Völker immer größere Grausamkeiten im Gefolge haben, als die Operationen der gewöhnlichen Kriegsführung. Die Ermordung der russischen Soldaten muß gegen eine erkleckliche Zahl eben so großer Grausamkeiten, welche die Regierung an polnischen Opfern begangen hat, in Rechnung gebracht werden. Andererseits wissen wir über die Bewegung kaum genug, um sicher zu sein, daß sie eine nationale Bedeutung hat. — Strenger urtheilt der „Herald“: Tapfere Männer verteidigten ihre Freiheit nicht im Gewande mitternächtlicher Meuchelmörder. Man kann das Schicksal der polnischen Nation zwar nicht ohne Mitleiden betrachten, aber (sic ist die erste nicht!) auch andere Nationen hat ein eben so hartes Loos getroffen; und der practische Politiker muß die Dinge nehmen wie sie sind, nicht wie sie sein könnten u. s. w. — „Telegraph“ und „Advertiser“ dagegen singen: „Noch ist Polen nicht verloren“ und harren mit freudiger Spannung der kommenden Ereignisse.

Das National-Centralcomité in Warschau hat sich als provisorische Nationalregierung constituirt und einen Aufruf erlassen, der nach dem „Vorwärts“ wie folgt lautet: „Die auf eine rohe Gewaltthätigkeit gestützte Regierung hat in grimmiger Wuth über den Widerstand der unterdrückten Nation beschloffen, dieser den letzten Todesstoß zu geben. Taufende ihrer glühendsten und heldenmüthigsten Vertheidiger sollen derselben entrisen und in die verhasste moskowitzische Armee gesteckt werden, um nach tausend Meilen entfernten Gegenden geschickt und dort dem Elende und dem Untergange geweiht zu werden. Die polnische Nation will und kann nicht einer solchen Gewaltthat ruhig zusehen, ja sie muß, um gegenüber der Nachwelt die Schmach von sich abzuwehren, in ihrem Widerstande das Aeußerste wagen.“

Schaaren der müthigen, von heißer Vaterlandsliebe begeisterten Jugend schworen im festen Glauben an Gottes Barmherzigkeit und Hilfe, daß sie entweder das gewünschte Joch abschütteln oder sterben wollen. Auf! polnische Nation! Folge ihnen. Nach einer grauenvollen langen Schmach der Knechtschaft, nach unbeschreiblichen Qualen des Druckes ruft Dich jetzt das National-Centralcomité, Deine einzige legale Nationalregierung, zum letzten Kampfe auf das Feld des Ruhmes und des Sieges und Du wirst Dich mit Ruhm und Sieg bekranzen, so wahr ein Gott im Himmel ist. Die Du noch gestern als Bürgerin und Sclavin einher gingst, wirst morgen stierlich als Heldin und Herrin auferstehen. Du wirst durch Beweise des Muthes und heiliger Aufopferung, wie sie kein Volk in seiner Geschichte vorzeiget findet, Deine Größe und Deine Unabhängigkeit erringen. Du sollst dem aufstehenden Vaterlande ohne Bedauern, ohne Wanken und Zögern Dein Leben, Blut und Gut, ja Alles, was es von Dir fordert, bereitwillig opfern. Dafür gibt Dir das National-Centralcomité die Versicherung, daß Deine Kraftanstrengungen nicht erfolglos, Deine Opfer wohl verwendet werden sollen, daß es die Leitung der Sache mit fester Hand übernommen und auch weiter führen werde. Alle Hindernisse sollen beseitigt, alle Hemmnisse aus dem Wege geschafft werden. Jede Kundgebung eines Mangels an Anhänglichkeit für die heilige Sache, ja selbst des Mangels an Eifer soll gleichsam im Namen des strengen, wenn auch gerechten Tribunals des beleibigten Vaterlandes verfolgt und auf das Schwerste bestraft werden.

Gleich am ersten Tage des offenen Auftretens, im ersten Augenblicke des beginnenden Kampfes erklärt das National-Centralcomité alle Söhne Polens, ohne Unterschied des Glaubens und Stammes, des Standes und der Herkunft für freie und gleiche Bürger des Landes. Der Grund und Boden, welchen das Landvolk bisher auf Rechtsgrund des Zinses oder der Robot besaß, wird von nun an als sein unbefreites Eigenthum und bleibendes Erbgut erklärt. Die dadurch benachtheiligten Grundherren werden aus Landesmitteln entschädigt; alle Häusler und Tagelöhner hingegen, welche in die Reihen der Landesvertheidiger treten, sowie die Familien derjenigen, welche auf dem Felde der Ehre und des Kampfes den Tod gefunden haben werden, sollen mit den vom Feinde wieder errungenen Gütern theilhaft werden.

Zur Wehr! zur Wehr! nun Ihr Völker von Polen, Lithauern und Russen! denn die Stunde der gemeinsamen Befreiung hat geschlagen und die Banner des Adlers, des Reiters und des Erzengels flattern über unseren geizteten alten Schwertern. Noch ein Wort an Dich, Russisches Volk! Unser geschichtlich bekanntes Lösungswort ist Freiheit und Brüderlichkeit der Völker. Wir verzeihen Dir daher auch den an unserm Vaterlande begangenen Mord, wir vergeben Dir das Blut Praga's und Deszjman's, die Gewaltthaten in den Straßen Warschaws und die Foltern der Kerker in der Citadelle — weil auch Du gemordet und geknechtet, in Elend und Trauer ver-

sunken bist. Auch Deiner Söhne Leiden schweben an dem Galgen des Czaren, auch Deine Profeten erstarren in den sibirischen Eissteppen. Doch wenn Du in dieser entscheidenden Stunde ob der Vergangenheit keine Reue empfindest, wenn Du für die Zukunft kein edleres Streben nährst, und Du dem Tyrannen, der uns würgt und Dich zertritt, im Kampfe gegen Uns Hilfe leistest, dann wehe Dir! Wehe Dir! Denn wir würden Dich im Angesichte Gottes und der Welt als zur Schmach der Sclaverei zum Elende ewiger Knechtschaft verdammt erklären, und Dich zum gräßlichsten Vernichtungskampfe herausfordern, zum letzten Kampfe der europäischen Civilisation mit Asiens wilder Barbarei.“

Breslau, 31. Jänner. Die heutige „Breslauer“ und „Schlesische Zeitung“ melden aus Warschau vom 28. Abends: Die Insurgenten erhalten neuerdings starken Zuzug aus den besseren Gesellschaftskreisen. Viele verlassen fortwährend Warschau und schließen sich den Insurgenten an.

Die „Breslauer Zeitung“ meldet: Bei Petrikow wurde eine Insurgentenabtheilung ergriffen, darunter befanden sich 2 russische Officiere, die sofort erschossen wurden. Das lithauische Grenadiercorps rückt in Eilmärschen an. General Wjsocki soll im Lande sein.

Petersburg, 31. Jänner. Das heutige „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Ueber die Insurrection sind keine neuen Details eingelangt. Das Erscheinen zahlreicher Banden in Bielsk und Bialystock wird bestätigt. Berichte aus Wilna bestätigen die bekannten Ereignisse in dem Gouvernement Grodno und den allgemeinen Character der polnischen Insurrection. Im Militär-Arrondissement von Kiew herrscht vollständige Ruhe.

Frankreich. Paris, 28. Jänner. Das Stadtgespräch bilde noch fortwährend die Demonstration verschiedener neapolitanischer Emigranten, die in vollem bourbonischen Ordensschmuck auf dem am verfloffenen Montag abgehaltenen Ball folgten. Auch bestätigt es sich, daß Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde, unter Angabe des Grundes, deswegen nicht erschienen waren. Dagegen war Prinzessin Mathilde gegenwärtig. Die Regierung wird nachträglich wahrscheinlich durch officiöse Erklärungen die an die gedachten Persönlichkeiten ergangenen Einladungen als eine Maßregel der Höflichkeit und Gastfreundschaft, wie sie auch vom englischen Hofe gegen französische Emigranten beobachtet worden ist, zu erklären suchen. Der Kaiser unterhielt sich mit mehreren neapolitanischen Herren in freundschaftlicher Weise, erkundigte sich theilnehmend nach dem persönlichen Befinden Franz II., ohne jedoch irgend eine auf Politik bezügliche Aeußerung fallen zu lassen. Man bemerkte auch an demselben Abend, daß die Kaiserin mit Herrn Lavolette sprach, um ihr, wie es heißt, von einem öffentlichen Auftreten im Senat gegen General Goyon abzumahnern. Sie unterhielt sich gleichfalls längere Zeit mit Herrn v. Lagueronniere. — Herr Drouyn de Lhuys soll gestern durch Baron Dubberg eine lange Depesche des Großfürsten Constantin über die neuesten Ereignisse in Polen erhalten haben. — Das Werk des Herzogs von Anumale, dessen Erscheinen in Frankreich nunmehr definitiv verboten sein soll, wird, wie man vernimmt, in Brüssel herausgegeben werden. — Dubois de Saligny, der französische Gesandte in Mexico, ist zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt worden. — Marie, das Mitglied der provisorischen Regierung von 1848, hatte in seiner Eigenschaft als Advocat dieser Tage wegen einer Privatangelegenheit Audienz bei dem Kaiser. Dieser soll sich sehr lange mit ihm unterhalten und ihm unter Anderem sein Bedauern ausgedrückt haben, daß das Kaiserreich so wenig wirkliche Staatsmänner zu seiner Verfügung habe.

Mgr. Dupanloup, Bischof von Orleans, der in Folge seines Hirtenbriefes wegen Mithätigkeit für die brodelnden Arbeiter von einigen Blättern, namentlich vom „Siecle“, angegriffen worden war, hat letzten Sonntag durch eine Ansprache seine Zuhörer so gerührt, daß 15,289 Francs in der darauf folgenden Sammlung für die nothleidenden Baumwollwebere beigesteuert wurden. Er sagte u. A.:

Es ist jetzt nicht die Zeit der großen Reden, sondern der großen Werke. Ihr kennt das Unglück, für das ich heute vor Euch das Wort ergreife. Ein König, der bei uns einen tapferen und volksthümlichen Namen hinterlassen hat, sagte eines Tages zu seinen Waffengefährten, die er konnte, wie ich Euch kenne: „Freunde, ich bin Euer König, Ihr seid Franzosen, dort ist der Feind, vorwärts!“ Keine anderen Worte richte ich heute an Euch. „Ich bin Euer Bischof, Ihr seid Christen; wir haben keine Feinde, aber bedrängte Brüder. Eilen wir ihnen zu Hilfe!“

Außerdem wurde an demselben Tage in allen übrigen Kirchen der Stadt und der Diocese gesammelt. Eine der ärmsten Pfarreien von Orleans gab 16,000 Kilogr. Kartoffeln, welche sie von drei Leuten franco bis nach Rouen befördern läßt.

Italien. Turin, 28. Jänner. Heute wurden die Kammer wieder eröffnet. Der Finanzminister Minghetti erklärte, die Finanzfrage beherrschte in diesem Augenblicke alle anderen und die Regierung werde vom Lande neue Opfer verlangen müssen. Es wird versichert, der französisch-italienische Handelsvertrag enthalte keine Stipulation, durch welche die Politik der italienischen Staatsschuldenscheine an der Pariser Börse gestützt würde. — Dem Vernehmen nach

-Pigments!

TTTEL.

reckensprechend und in allen beliebigen ist ungemein leicht, in Färbungsoperation

sich des nachwachsenden Haarüles bedient, bezeichnet, gefüllt, die die zur Operation (939-5,10)

Lukovits, Mann, Debreczin: schil, Felegyháza: Huzella und Anton Keeskemét: Georg Samuel Osovsky: Julius Schnabel: Dr. Prof. Albert v. ry.

zieherin, en, Deutschen und terricht erhalten einer Familie auf nehmen gesucht. der Adresse Witwe Verzova.

ERIE der Armen. 7. Feber 1863, 190 Ducaten in Gold, 100 Vereins-Silberk., er-Gulden.

ere Gegenstände von oner, Porzellan, ttritte Waaren, lde re.

er, im Werthe 000 Gulden. 100 Kr.

haben in ider's Buchlung, rmann'schen Hause.

Bouquets Form sind zu schütze.

gärtner, Haupt-schen Garten. Aufträge werden (46-1)

an.	30. Jan.		
Waare	Geld	Waare	
36.25	35.00	35.50	
21.00	21.50	22.00	
23.50	23.50	24.00	
17.25	17.00	17.25	
88.10	98.70	98.90	
98.20	98.90	98.10	
91.15	90.90	90.00	
16.75	116.60	116.70	
49.48	46.35	46.45	
5.80	15.75	15.80	
5.57	5.55	5.56	
5.56	5.55	5.56	
9.28	9.26	9.27	
5.95	15.90	15.95	
9.56	9.54	9.58	
9.73	9.70	9.73	
1.73	11.68	11.72	
73	1.72	1.73	
4.56	114.00	114.25	

pCt 4.56

folten, einem Befehle des Kriegsministers zufolge, die Conscripten aller Waffengattungen, sowohl die der activen Corps, wie der Depots, aus den Altersklassen 1856 und 1857 am 1. Februar d. J. auf unbestimmte Zeit Urlaub erhalten. — Der Syndicus von Tossicia in Abruzzo ultiore I. wurde abgesetzt und die Nationalgarde von Monopoli (Bari), Montecalvo und Roccoscerana (Avellino), Castelluccio Conza und Nocera Superiore (Salerno) aufgelöst.

Mailand, 28. Jänner. Der verantwortliche Herausgeber der „Unita italiana“, welcher wegen eines „Impero austriaco e il regno moderato“ überschriebenen Artikels, dann wegen des Abdrucks eines von Josef Mazzini unterschriebenen Artikels mit der Aufschrift: „Die heilige Allianz der Völker“, und endlich wegen einer Einsendung, worin der König selbst angegriffen sein sollte, angeklagt war, ist heute von den Geschworenen freigesprochen worden.

Palermo, 27. Jänner. In Sicilien ist ein Aufstand ausgebrochen. Banden bewaffneter Bauern, sogenannter Picciotti, zogen in Castellamare ein. Sie sind gegen 3000 Mann stark, darunter 500 militärisch uniformirte, die von Malta kamen.

Presseproceß der „Neuesten Nachrichten.“

Wien, 31. Jänner. (Verbrechen der Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses. — Uebertretung der Pressordnung.) Vorsitzender: Vic.präsident Schwarz. Botanten: P. O. R. Dr. Hizinger und Billim. Für die Staatsbehörde: Dr. A. S. Ehrlicher. Verteidiger: Dr. Hermann Rößler und Dr. Vilas.

Heute begann vor dem hiesigen Landesgerichte ein Proceß wegen Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses durch die Presse, Gegenstand der Anklage ist die bereits mehrfach besprochene Notiz, welche aus der „Berliner Bank- und Handelszeitung“ in das Journal „Neueste Nachrichten“ übergegangen war und die Mutter des Königs von Neapel, Ihre Maj. Maria Theresia Isabella, Tochter weiland Erzherzogs Carl aus dem Hause Habsburg-Lothringen betraf. Die Frage, um welche es sich bei der Entscheidung des Proceßes handelt, ist nun die, ob die Königin-Mutter von Neapel noch als Mitglied des Kaiserhauses von Oesterreich anzusehen sei oder nicht.

Bei Eröffnung der heutigen Verhandlung stellte der Präsident an die Staatsbehörde die Frage, ob dieselbe in Bezug auf die Deffentlichkeit der Verhandlung einen Antrag zu stellen habe?

Die Staatsbehörde überließ jedoch diesfalls die Entscheidung dem Gerichtshofe und glaubte nur darauf hinweisen zu sollen, daß es sich um das Verbrechen der Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses handle, welchem Verbrechen eine Notiz zu Grunde liege, in der ehrenrührige Stellen vorkommen, deren öffentliche Vorbringen aus Rücksichten der Schicklichkeit nicht gut thunlich sei. Schließlich wies die Staatsbehörde darauf hin, daß bei einer öffentlichen Verhandlung die Möglichkeit vorhanden ist, daß diese Notiz eine größere Publicität erreicht, als es bisher der Fall war.

Dr. Rößler: Bevor ich auf den Antrag der löblichen Staatsbehörde eingehe, erlaube ich mir den Antrag zu stellen, die Verhandlung nach §. 248 St. P. O. behufs nothwendiger Erhebungen zu vertagen. Es handle sich in erster Linie um die Frage, ob die Königin-Mutter von Neapel noch als Mitglied des kaiserlichen Hauses anzusehen ist oder nicht. Nach §. 6 der pragmatischen Sanction und der Renuntiationsacte verzichte jedes Mitglied des kaiserlichen Hauses bei der standesmäßigen Verheirathung mit dem Mitgliede eines anderen Hauses auf die Rechte eines Mitgliedes des österreichischen Kaiserhauses. Redner stellt daher den Antrag,

der Gerichtshof möge sich in dieser Frage an das Ministerium des Aeußern wenden. In Bezug auf die Frage der Deffentlichkeit spricht Redner gegen die Bedenken der Staatsbehörde.

Dr. Vilas: Ich glaube, daß selbst der Wortlaut des §. 224 St. P. O. die Ansicht bestätigt, daß es sich um keinen Fall handelt, wo Rücksichten der Schicklichkeit gegen die Deffentlichkeit sprechen könnten. In Bezug auf die Vertagung muß ich mich dem Antrage meines Vorredners anschließen. Es handelt sich hier um eine juristisch-Rechtliche Frage. Ich habe nun in dieser Frage juristische Autoritäten zu Rathe gezogen. Gutachten seien zwar nicht maßgebend, allein der Gerichtshof werde anerkennen, daß Gründe des Rechtes Beachtung verdienen und die Verteidigung nicht in die Unmöglichkeit setzen, solche Gründe geltend machen zu können. Ich habe bereits von Professor Bluntzsch in Berlin (Präsident des deutschen Juristentags) ein Schreiben erhalten (liest):

Hochgeehrter Herr!

Ihr Brief, datirt vom 24. d. M., ist mir erst gestern Abends zugekommen.

Ich habe ohne Verzug Mittelmair aufgesucht und mit ihm über die Sache gesprochen. Wir sind beide einig, daß der §. 64 St. P. O. nicht auf Beleidigung gegen die Königin Maria von Neapel anwendbar, da dieselbe, wenn auch eine Erzherzogin von Oesterreich der Geburt nach, dennoch in Folge ihrer Verheirathung von dem Hause Oesterreich (dem Kaiserthume) ausgetreten und in das königliche Haus Bourbon von Neapel übergetreten ist.

Ich werde den angestrengtesten Versuch machen, heute noch ein kurzes Gutachten in diesem Sinne abzuschreiben und Mittelmair wird mir beistehen. Aber bei der Unsicherheit, daß dasselbe, wenn es auch morgen früh abgeht, rechtzeitig in ihre Hände kommt, schide ich Ihnen diese Antwort schon heute ab. Die ganze Facultät darüber abzufragen, darüber fehlt es mir an Zeit. Dieselbe wäre übrigens, wie ich, unzweifelhaft derselben Meinung.

Prof. Bluntzsch li.

Redner beantragt nun bis zur Einlangung dieses Gutachtens die Vertagung der Verhandlung.

Nachdem die Staatsbehörde replicirt, daß dies Gutachten von keinem Einflusse sein könne, da bereits eine diesbezügliche Note des Ministeriums des Aeußern vorliege, entschied sich der Gerichtshof nach kurzer Verathung gegen den Vertagungsantrag, wohl aber für die Deffentlichkeit der Verhandlung. Es folgt nun das Verhör des Herrn August Krawan.

Angell. Krawan: Verantwortet sich wegen Aufnahme der Ihrer Maj. die Königin-Mutter von Neapel betreffenden Notiz in das Journal „Neueste Nachr.“ folgendermaßen:

Die Motive, welche mich veranlaßt haben, den Artikel in die „Neuesten Nachrichten“ aufzunehmen, werden am besten darthun, daß ich keine böse Absicht hatte. In Folge der Genehmigung Ihrer Majestät der Kaiserin wurden die ohnehin regen Sympathien für dieselbe noch mehr gesteigert. Kurz darauf verbreitete sich die Nachricht, daß die Schwägerin der Kaiserin sich von Ihrem Gatten getrennt und nach Augsburg in ein Kloster begeben habe. Es ist nun in der menschlichen Natur begreifbar, daß die Sympathien, die man einer Persönlichkeit zuwendet, sich auch auf deren Verwandten erstrecken. Auch die Gemalin des Königs von Neapel erstreckte sich in Oesterreich und in Deutschland eines hohen Grades von Sympathien. Die Journale dieser Länder nahmen Partei für die Königin Marie gegenüber den italienischen Zeitungen, welche die Ursache der Trennung derselben zur Last legen wollten. Ein katholisches Blatt in Augsburg hat sogar gesagt:

Präs. (unterbrechend) der Gerichtshof hat kein Interesse, dies zu wissen. Es würde mich nur in die Lage setzen,

den Gerichtshof darüber zu fragen, ob über diesen Zwischenfall die Deffentlichkeit ausgeschlossen werden soll.

Krawan: Es bildeten sich, wie gesagt, Parteien, man bot alles auf, um die Vorwürfe von der Königin abzuwälzen. Es erschien nun die incriminirte Notiz in der „Berliner Bank- und Handelszeitung.“ Ich betrachtete in dem Augenblicke nur den Parteistandpunkt und sah die Königin-Mutter von Neapel als in den Reihen der Gegenpartei stehend an. Ich wußte nicht, welchem Hause oder Familie sie angehörte. Hätte ich dieß gewußt, so hätte ich eben so die sie betreffende Stelle der Notiz gestrichen, wie ich es mit einer minder scharfen Stelle, welche auf die bairische Herzogin Max Bezug hatte, gethan habe. Am nächsten Tage, wo die Notiz von der Polizei beanstandet wurde und ich den wahren Stand der Sache erfuhr, daß nämlich die Königin Maria Theresia Isabella von Neapel die Tochter weiland des Erzherzogs Carl sei, äußerte ich sogleich mein Bedauern, daß ein solcher Verstoß geschehen sei. Was die Frage betrifft, ob die Königin-Mutter von Neapel ein Mitglied des kaiserlichen Hauses sei, so überlasse ich die Begründung meinem Verteidiger und übergehe auf die Behauptung der Anklage, daß ich dies hätte wissen müssen, und daß die Beleidigung vorläufig geschehen sei. Ich bemerke nur, daß ich in der Provinz (Steiermark) geboren bin und daselbst studirt habe. Meine Anwesenheit in Wien beschränkt sich auf zwei Jahre, und ich konnte daher unmöglich genau mit den Verhältnissen unseres Kaiserhauses ganz vertraut sein, umsonstener als ich meine Bildung aus politisch-juristischen Werken schöpfte, die in diese Umstände nie eingingen. Endlich weise ich noch auf die Stelle (Tageneingkeit) an, welcher die Notiz steht, hin, um zu zeigen, daß es mir um keinen Sat zu thun war. Dann bin ich bloß Mitarbeiter und ein solcher gibt die Notizen immer mit einer gewissen Leichtigkeit hin, weil er voraussetzt, daß der Redacteur dieselben revidirt. Präs. Es kommt in der Anklage vor, daß Sie nach Ihrer Berufsbildung diesen Umstand kennen mußten.

Angell.: Bei der großen Anzahl der Mitglieder unseres kaiserlichen Hauses habe ich dies nicht wissen können. Die Staatsbehörde überreichte nun dem Gerichtshof eine Nummer des „Wanderer“, der „Neuesten Nachrichten“ und der „Presse“ vom 17. November 1861, in denen eine Gerichtsverhandlung aus Leitmeritz enthalten ist, wo der Redacteur des „Leitmeritzer Wochenblattes“, Herr Medau, wegen desselben Verbrechens verurtheilt wurde.

Es folgt nun die Vernehmung des Angeklagten D. B. Friedmann, Eigentümer der „N.“ Er erklärt, daß er verhindert war, die Revision der ganzen Nummer vorzunehmen, und daß er nur die erste Seite im Büreau zugelesen hatte.

Der Präsident verliest hierauf folgende Note des Ministeriums des Aeußern:

Nach den Bestimmungen des kaiserl. Familienstatuts vom 3. Februar 1839 gehören die Frauen Erzherzoginnen zum allerhöchsten Erzhaufe nur insoweit, als sie nicht außer dem Erzhaufe standesmäßig vermählt sind. Hieraus ergibt sich, daß Ihre Majestät die Königin Maria Theresia von Neapel, ungeachtet höchstwahrscheinlich eine geborne Erzherzogin von Oesterreich ist, allerdings insofern angehört, ein Mitglied des durchlauchtigsten Erzhauses zu sein, als sie in Folge Ihrer Vermählung Ihre staatsrechtlichen Ansprüche als Erzherzogin aufgegeben hat; dies dürfte jedoch nach der h. o. Ansicht nicht ausschließen, daß höchstwahrscheinlich für Ihre Person noch immer im Verhältnisse eines Mitgliedes der kaiserl. Familie steht, und daher durch eine gegen sie gerichtete Schmähung der Kaiser und das Kaiserhaus verlegt wird.

Nach §. 3 des Familienstatutes haben sämmtliche kais. Familienglieder das Recht, als Prinzen oder Prinzessinnen des kaiserl. Hauses angesehen und behandelt zu werden.

Die Staatsbehörde hielt im Schlußantrage die ganze

Fenilleton.

Geschichten aus Stadt und Dorf.

Von Hermann Höchell.

Greift nur hinein ins volle Menschenleben. Wo ihr es packt, dort ist es interessant.

Ein gebrochener Akt.

(Schluß. — S. Nr. 14.)

Vor 30 Jahren — begann mein Freund des andern Morgens, als wir uns in einer geschmackvoll angelegten Gartenlaube niedergelassen hatten — nahm mein Vorgänger von diesem Gute Besitz; als unverheiratheter Mann führte seine gleichfalls ledige Schwester das gesammte Hauswesen in musterhafter Weise, sah sich jedoch schon nach vier Jahren veranlaßt, aus ihrer Stellung zu treten.

Ihr Bruder hatte nämlich in der Residenz die Bekanntschaft einer Frauensperson gemacht, die wohl beständige äußerliche Reize besaß, deren Ruf jedoch, wie die Schwester von Befreunden aus der Residenz erfuhr, ein sehr zweideutiger war. Die dringenden Vorstellungen, welche sie deshalb dem Bruder machte, um ihn von der Heirat abzuhalten, blieben nicht nur unberücksichtigt von ihm, sondern führten zu einem so entschiedenen Bruch zwischen Weiben, daß die Schwester das Haus verließ, ehe noch der Bruder seine Braut zur Gattin emporgelassen hatte.

Dies ist der erste Act in dem Trauerspiel!

Der Gutsheer, nebenbei gesagt, ein ganz oberflächlicher Kopf und sinnlichen Genüssen leidenschaftlich ergeben, hatte etwas über ein Jahr an der Seite seiner Erwählten, die ihn vollständig zu beherrschen verstand, gelebt, als sie ihm einen Sohn gebar, der nur dazu diente, die Herrschaft des Weibes über den Mann völlig zu befestigen. Ein willenloses Werkzeug in ihrer Hand, schaltete und waltete sie wie ein strenger Mentor, und verfügte auch schließlich über die Mittel und Wege, welche hinsichtlich der nächsten Zukunft des Knaben angewendet und eingeschlagen werden sollten.

Lehterer hatte bereits ein Alter von sechs Jahren erreicht, als der Lehrer des nahen Dorfes starb und ein neuer an seine Stelle trat, der neben nicht unerheblicher Bildung auch den Vorzug eines wohlgestalteten Körpers besaß. Mit einem Wort: er war ein schöner junger Mann.

Wie herkömmlich, stellte er sich noch vor Antritt seines Schulamtes im Herrenhause vor und empfahl sich, falls er mit seinen bescheidenen Kenntnissen zu dienen vermöge. Auch hier hatte natürlich die Mutter des Knaben den Anschlag zu geben, und es war mehr als bloßes Wohlwollen, als sie dem Lehrer unverzüglich ihr volles Vertrauen zu schenken vorgab.

Sinnlich wie der Mann, war auch die Frau; abgeschlossen auf dem Vestibulum, hatte sie nur mit ihren Mägden und Knechten zu thun, und vermischte oft schmerzliche die Freuden der Residenz, zumal auch ihr Gatte ein trockener, einflussiger Patron war und seit einem Jahre fortwährend krankelte. Was Wunder, wenn die nicht weniger als sittenstrenge Frau die Gesellschaft eines wohlgestalteten und nicht ungebildeten jungen Mannes eifrig suchte! So kam es denn allgemach, daß sie ihre Neigung zu dem Lehrer ganz unverblümt an den Tag legte und ihn durch vielseitige Aufmerksamkeiten, werthvolle Geschenke und dergleichen an sich zu fesseln suchte.

In diesem Manne sollte sie sich aber auf's Unangenehmste getäuscht sehen, denn er wies, als ihm die Sache einmal völlig klar geworden, ihre Zumuthungen nicht nur mit aller Entschiedenheit zurück, sondern kündigte auch sogleich unter einem Vorwande, der den Gutsheeren den eigentlichen Beweggrund nicht ahnen ließ, den Unterricht im Hause.

Ein halbes Jahr darauf heiratete er, der Sohn des Gutsheeren aber kam in die Residenz zur weiteren Erziehung, und war nicht volle zwei Jahre dort, als er von dem Tode seines Vaters benachrichtigt wurde. Derselbe hatte in einem Testamente seine Frau zur unumschränkten Herrin des gesammten Vermögens gemacht, sie konnte also bezüglich ihres Sohnes Bestimmungen treffen, wie sie selbe im eigenen Interesse für passend fand, mit andern Worten: der Sohn blieb, so lange die Mutter lebte, gänzlich deren Willen untergeordnet.

Hiermit endet der zweite Act, und wir überspringen jetzt 19 Jahre, um den dritten zu eröffnen.

Das schönste Mädchen des Dorfes nicht nur, sondern der ganzen Umgebung war Margarethe, die Tochter des Schullehrers. Aber nicht bloß körperlich schön war sie, sondern sie glänzte noch mehr durch die unendliche Anmuth, die sie umfloß. Und diese seltene Blume des Dorfes war dem Auge des jungen Gutsheeren, der, nach langen Jahren zurückgekehrt, an der Seite einer gefürchteten Mutter lebte und die Deconomie mit betreiben half, nicht entgangen. Schwächlichen Körpers und Geistes, war er in sich gefehrt, fast menschchen, und selbst in seinem 25. Jahre war es kein anderer Wille, welcher ihn leitete, als der seiner Mutter.

Diese kam nun eines Tages der Bekanntschaft ihres Sohnes auf die Spur, und als sie ihn darob hart zur Rede stellte, war es das erste Mal, daß sich ihrem Willen gegenüber der seinige geltend machte. Da erklärte denn die Mutter unumwunden, daß, so lange sie lebe, von der Verbindung einer „Bettlerin“ mit ihrem Sohne keine Rede sein könne, und bestand weiter noch darauf, daß er einige Jahre auf Reisen gehen, Länder besuchen und Völker kennen lernen sollte, um seiner Grille los zu werden. Die Vorbereitungen dazu wurden mit aller Hast getroffen und dem Sohne sogar der Weg abgeschnitten, die Geliebte noch einmal zu sprechen.

Da kam der Tag der festgesetzten Abreise, allein — der Sohn erschien nicht; plötzlich verschwunden, war er nirgends zu finden. Vom Gute aber schlich sich ein Knecht vorsichtig in's Dorf und dort in's Schulhaus, wo er der Tochter ein Briefchen zusteckte, das ihm der junge Herr Abends zuvor gegeben, und zugleich offenbarte, daß derselbe seit heute früh in einer Weise verschwunden sei, worüber vielleicht dieser Brief Aufklärung geben werde.

Margarethe öffnete denselben mit zitternder Hand; kaum jedoch hatte sie einige Zeilen gelesen, als sie einen gellenden Schrei ausstieß, den Brief fallen ließ und ohne ein Wort zu sprechen, in wilder Hast durch's Dorf dem Gute zuvankte. In den umzäunten Tannenhain schritt von rückwärts eine Thüre, welche das Mädchen wahrscheinlich von ihrem traulichen Stelltdchein her kannte; diese nun riß sie auf und lief pfeilschnell, mit hochklopfender Brust dem Plage zu, wo die steinerne Bank angebracht ist.

Der hinter ihr her eilende Knecht hörte, als er an

Anklage aufre Ministeriums Neapel zwar aber doch der noch ein enger zur Familie g Kaiserhaufe ge Vorjahr anbelo Krawan i Tochter des E ist, folglich alt war. Ne der Bildung stand konnte, wie e lichen Gerichte beantragt ich Strafe, für pflichtmäßigen Cautionsverfa

Dr. R. jahte lediglich Maria Theresia Ministerium Erzhauses zu und Erzhaus. Negehen das Königin Maria. Es gehe übrige gegen die He sichten habe nicht verlegen Verteidiger, e ter des Helde litischen Weina pathien für da

Dr. Bil erklärt, daß i der Professore Heidelberg ei wird mit seltene liche und straf unter Anführer der §. 64 auf finden könne. er bemerkt, de feinerlei Unter Aeußern wahr bemogen würd das Ministeria sich um die Savoyen gehö gesprochen. streben würde, vernehmen.

Die Sta gegenüber au den sie also für competent

Das Urtr man i wird Mitgliedes des klärt, dagegen a schuldige fachen A r ist der Uebert zu einem Cautionsv

der Gartenh Schrei, einen den Platz fe war, wollte der junge E durch die Wu standig abger bank die, so ersten Liebe!

Ich kann mein Freund Hartnäckigkeit Mutter, einen Blume des I von letzte er nun angibest

Es war Aus eine wacht, versiel mterige Krank eine unheilba still zu Hau e Tannenhain derläßt und id heitet, den id für das arme lange sie noch Die Wu so trauriges Körpers und vierzehn Tage in die Reside führen soll. licher Genüsse zu ersiden!

Das ist gebrochener Jahre später „Margar Sonne des F Akt ist abgebe begangenen ei

wahrhaft dramatischen Effect mit dem sie Ausdruck er-
 hielt, von nachhaltiger, großer Wirkung. — Sollen
 wir noch sagen, wie Willmer's Beethoven (C-moll-
 Sonate) interpretirte und zum Vortrag brachte? Mit
 zurückgehaltenem Athem lauschte die Versammlung dieser
 wundervollen Leistung, welche bewies, daß das große
 Publicum keineswegs eine Abneigung gegen classische Musik
 hege; sie muß ihm eben nur in einer Weise geboten wer-
 den, daß die Vorzüge und Schönheiten derselben auch zu
 erkennen möglich seien. — Wir haben bereits bemerkt,
 daß wir heute zur Kürze in unserem Referate gedrängt
 sind daher wir nur Einzelnes aus dem reichen Programm
 herausgegriffen und es kurz skizzirt haben. Wie die
 Leistungen des Concertgebers aufgenommen wurden,
 brauchen wir ebenfalls nicht des Weitern zu erwähnen.
 Vom Anfang bis zum Schluß blieb das Auditorium in
 einer freudig erregten, enthusiastischen Stimmung, welche
 sich durch stürmische Beifallszeichen und unzählige Per-
 vorrufungen zweifellos kund gab. — Einen recht ange-
 nehmen Eindruck brachte das jugendliche Fräulein Klä-
 v. Wittó mit dem vortrefflichen Vortrag zweier Ge-
 sangspiecen hervor, welche in ebenfalls vortrefflicher

Weise von dem als tüchtigen Pianisten vortheilhaft be-
 kannten Herrn Johann Heeger am Clavier begleitet
 wurden. Das geehrte Fräulein, welche in so liebens-
 würdiger Weise den berühmten Concertgeber unterstützte,
 hat zwar keinen besonders mächtigen, aber äußerst lieb-
 lichen, in allen Registern rein klingenden Sopran, welcher,
 bei seiner Diegelmacht, und bei fortgesetztem Studium zu
 den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. —
 Schließlich erwähnen wir noch, daß der prachtvolle
 Flügel, dessen sich der Concertgeber bediente, von Meister
 Ehrbar in Wien herrührt, welcher von seinem ge-
 genwärtigen Besitzer, Herrn Dr. Roth, dem Concert-
 geber bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurde. —

(Eingeseudet.)

Hochgeehrter Herr Redacteur!
 Auch ich bin so frei, Sie geehrter Herr, höflichst zu er-
 suchen, die nachstehenden Zeilen gefälligst in Ihrer Zeitung
 aufzunehmen.
 Am 20. d. M. wurde auch hier, wie überall, in der
 Battonpaer israel. Synagoge für den allgemein geliebten und

weltberühmten Ober-Rabbiner, Salomon Ullman aus Matz,
 ein Trauer-Requiem abgehalten, wo u. alle, in Battonpa und
 in dem Bezirke wohnendes Israeliten geladen wurden. Um
 bei dem Requiem eine Trauerrede zu halten, wurde der
 Herr Rabbiner, Josef Landesmann, wohnhaft in Arab, höf-
 lichst ersucht. Der Herr Rabbiner hielt eine gediegene
 Trauerrede und wußte so ausgezeichnet die Biographie des
 verbliebenen Seelenhirten, dessen Kenntnisse und Größe im
 ganz Israel ausgebreitet und bekannt waren, zu beschreiben,
 daß das Publicum in Thränen zerfloß, erst jetzt ein-
 sehend, welche Person das ganze Judenthum verlor. Dem
 folgten noch vier andere Redner, unter denen der Herr Dr.
 Rohn sich mit seiner sehr rührenden Rede auszeichnete. Der
 ganze Tempel war voll, die tiefe Trauer wurde nur vom
 Weinen und Schluchzen gestört; nachdem die Predigt be-
 endet war, wurde vereint für dessen Seelenheil zu Gebet
 gebeten.

Gott wolle trocken die Thränen aller Trauerreden
 in Israel.

Battonpa am 31. Jänner 1863.

S. J.

Insertate.

Geschäfts-Anzeige. (17-23)

Die Gefertigten beehren sich hiemit ein pl. t. Publikum in Kenntniß zu setzen, daß zu der bisher unter der Firma Franz Kishalmi be-
 stehenden Holzhandlung und Ziegelbrennerei der Bau-Ingenieur Jakob
 Arkai als Compagnon beigetreten ist, und halten sie unter der wechselt-
 gerichtlich protocollirten Firma

Kishalmi und Arkai
Holzhandlung und Bauunternehmungs-
KANZLEI,
 ein den Ansprüchen des pl. t. Publikums entsprechendes Lager von allen
 Gattungen
Bau- u. Stammhölzer, Schindeln, Latten, Bretter
und Pfosten.
 Uebernehmen Bestellungen auf beliebige Quantitäten gut gebrannter
 und sortirter **MAUER-ZIEGELN.** — Uebernehmen zur
 Detail- oder gänzlichen Ausführung alle Gattungen von Gebäuden, so wie
 auch alle was immer für Namen habende Bau-Ingenieur-Arbeiten.

Kishalmi und Arkai.
 Die Kanzlei und das Holzlager befinden sich am
 Ende der Lamngasse.

Es ist auch ein **Gebirgs-Weinen**
 von verschiedenen Jahrgängen vorräthig, welches sowohl im Kleinen,
 (von 1/4 Eimer) wie auch im Großen, stets zu billigen Preisen zu ver-
 kaufen ist.

400 Joch Wiesen
in Szt.-Pál,
 die auch in Ackerfeld umgestaltet
 werden können, sind auf ein oder
 mehrere Jahre zu verpachten. —
 Nähere Auskunft ertheilen **lg.**
Deutsch & Sohn. (52-1.2)

LOTTERIE
zum Besten der Armen.
Ziehung am 17. Feber 1863.
 Gewinne: 1000 und 100 Ducaten in Gold,
 100 100 Vereins-Silberth.,
 100 Silber-Gulden,
 und eine Menge andere Gegenstände von
 Gold, Silber, Bronze, Porzellan,
 Glas, dann plattirte Waaren,
 Gemälde etc.

2000 Pfeffer, im Werthe
von circa 40.000 Gulden.
1 Los kostet 50 kr.
 70nehmer von 5 Loosen erhalten 1 Gratioslos.
 Joh. C. Sotken in Wien.
 Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird
 um frankirte Einleitung des Betrages, so wie
 um Verichtigung von 30 kr. für die Zie-
 hungsliste s. 3. ersucht. (39-3)

Derlei Lose sind zu haben in
S. Goldscheider's Buch-
handlung,
 Hauptplatz im Ackermann'schen Hause.

ANZEIGE. (48-2.3)

Wir beehren uns hiemit ergebenst anzuzugeben, daß wir auch
 in diesem Jahre

Ostermehl (חמץ חם)
 unter Aufsicht des hiesigen ehrsam Ober-Rabbinats erzeugen; wir lie-
 fern dasselbe laut unserem zu jener Zeit bestehenden Preis-Courant, mit
 Zuschlag von 20 kr. öst. W. pr. Etr. für Mühlspesen, rabattiren aber
 vom Gesamtbetrage 5%.

Unsere Erzeugnisse der geneigten Beachtung empfehlend, ersuchen
 wir höflichst, uns allfällige Bestellungen specifiert frühzeitig aufzugeben,
 um allen Anforderungen entsprechen zu können.

Brüder Neuman.

Weine (1004-10)

In der Bischofsgasse Nr. 8, im **Duschak'schen Hause,**
 sind gute, ungesälzte

Weine
 eigener Fassung zu folgenden Preisen zu haben.

Bilagoszer 1862er die Halbe á 8 fr.
 " 1860er und 1861er die Halbe á 10 fr.
Rothweine die Halbe á 20 fr.
Wacator die Halbe á 20 fr.
 Obige Weine sind auch in kleinen und großen Gebinden zu
 haben.

Eine Erzieherin, (40 3.3)
 die im Ungarischen, Deutschen und
 Hebräischen Unterricht ertheilen
 kann, wird von einer Familie auf
 dem Lande aufzunehmen gesucht.
 Näheres unter der Adresse Witwe
 Wolheim in Verzova.

Dampfmaschine (49-2.3)

Der Spiritus- u. Presshefe-Fabrik u. Kunstmühle der
Brüder Neuman, ist eine noch im Betriebe be-
 findliche 36 pferdekraftige

wegen Vergrößerung des Geschäftes, zu vortheilhaftem
 Bedingungen mit oder ohne Aufstellung zu verkaufen. — Näheres
 bei den Eigenthümern.

GOLDSCHIEDER H.
KÖNYVKERESKEDÉSEBEN
ARADON,
 (főter, Ackermann-féle házban)
 kapható: (50-2.2)

A magyar kényurak
 az 1796. németországi hadjárat előadá-
 sával felvilágosító Károly austriai fő-
 herceg által. A magyar tudományos
 akademia megbizásából fordította Kiss
 Károly, akademiai rendes tag. 2 kötet.
 Ára 4 ft. o. ért.

Eletunt ember.
 Regény. Irta Vas Gereben. 2 kötet. —
 Ára 2 ft. o. é.

A feherruhás nő.
 Angol regény. Irta Wilkie Collins. For-
 ditotta Balázs Frigyes. 3 kötet — Ára
 3 ft. o. ért.

A strategia elvei
 az 1796. németországi hadjárat előadá-
 sával felvilágosító Károly austriai fő-
 herceg által. A magyar tudományos
 akademia megbizásából fordította Kiss
 Károly, akademiai rendes tag. 2 kötet.
 Ára 4 ft. o. ért.

Az 1862. dec. 13-ki új
bélyeg- és illetéki törvény.
 Az eredeti szöveget teljesen és híven, rö-
 vid felvilágosító jegyzetekkel kísérve,
 magában foglaló hiteles kiadás — Ára
 50 kr. o. é.

Schluss-Course der Wiener Börse.

		31. Jän.		31. Jän.		31. Jän.	
		Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
Staatsfonds.							
5 1/2 % National		82.10	82.20	5 1/2 % Westbahn		95.00	95.25
5 % Lit. B.		96.00	98.00	do. neue in Silber		95.50	96.00
5 % Lomb.-venet.		103.50	104.50	Staatsb. á 275 Francs		124.00	125.00
5 % neues venet. Anl.		91.50	92.00	5 1/2 % Südbahn		122.50	122.75
5 % österr. Währ.		69.50	69.70	Pfandbriefe 12monatl.		104.—	104.50
5 % Metalliques		75.30	75.40	Industrie-Actien.			
4 1/2 % "		66.00	66.15	Creditaactien		226.50	226.75
4 % "		58.25	53.50	Bankactien		320.00	321.00
3 % "		43.50	43.75	Escomptebank		658.00	660.00
2 1/2 % "		37.00	38.00	Lloyd		236.00	238.00
2 1/2 % , Banco		51.00	52.00	do. ältere Emission		—	—
Mail. Como-Rentsch.		17.00	17.25	Donau-Dampfschiff		429.00	431.00
Lose von 1839		147.00	147.50	Pester Kettenbrücke		400.00	402.00
Lose von 1854		92.00	92.50	Wiener Dampfsmühl		385.00	390.00
Lose von 1860		92.40	92.60	Nordbahn		186.50	186.70
do 5tel Abschn.		94.30	94.40	Staatsbahn		234.00	234.50
5 1/2 % Steueranl.		93.70	94.10	Südbahn		269.00	270.00
Grundentl. Oblig.							
niederösterreichische		83.50	89.00	Pardubitz-Reichenb.		130.20	130.50
oberösterreichische		84.00	84.50	Westbahn		153.00	153.50
böhmische		86.00	86.50	Thessbahn		147.00	—
mährische		87.25	87.75	Gal. Carl Ludwigsb.		213.00	219.75
steirische		87.00	87.50	Gratz-Köflacher		157.50	158.50
kraiserische		86.00	86.50	Brünn-Rossitzer		—	—
ungarische		75.00	75.50	Aussig-Töplitzer		176.00	177.00
Tem. Croat. Slav.		74.75	75.25	Böhm. Westbahnactien		168.50	169.00
siebenbürgische		72.75	73.25	Lose.			
galizische		73.25	73.75	Credit		100 fl.	132.70
Bukowina		72.50	73.00	Dampfschiff		100 fl.	98.50
Prioritäts.-Oblig.							
5 1/2 % Lloyd		93.00	94.—	Triester		100 fl.	122.50
5 % Nordbahn		90.50	91.00	Fürst Eszterhazy		40 fl.	95.50
5 % Gloggnitzer		82.00	82.50	" Salm		40 fl.	37.00
5 % Dampfschiff		92.50	93.—	" Pálffy		40 fl.	38.75
				" Clary		40 fl.	36.00
				Graf St. Genois		40 fl.	38.75

Wechsel. (3 Monat.)

		40 fl.	20 fl.	10 fl.
Amsterdam	100 fl. holl.	35.00	35.50	—
Augsb.	100 fl. südd.	20.50	21.00	—
Frankf.	100 fl. südd.	96.19	96.30	—
Hamburg	100 M. B.	85.10	85.25	—
London	10 L. St.	113.50	113.60	—
Mailand	—	—	—	—
Paris	100 Francs.	44.00	44.10	—

31 Tage Sicht.

		100 wall. P.	100 türk. P.
Bukurest	100 wall. P.	—	—
Konstant.	100 türk. P.	—	—

Comptanten.

		15.70	15.80
Kronen	—	15.70	15.80
Münz-Ducaten	—	5.52	5.54
Rand-	—	5.52	5.54
Napoleons'dor	—	9.23	9.25
Souverains'dor	—	15.90	16.00
Russische Imperials	—	9.52	9.54
Pr. Friedrichs'dor	—	9.65	9.69
Engl. Sovereigns	—	11.61	11.66
Preuss. Cassenanw.	—	1.71	1.72
Silber	—	113.75	114.25

Wechseldiscompt 5 1/2 % pCt
Bankdiscompt für Wechsel 5 pCt
5pCt. National-Coupon 114.25—114.66